

30. Oktober 2009

Rede von Staatsminister Prof. Dr. Wöllner

zur Eröffnung der Tschechisch-Deutschen Kulturtage in der Dreikönigskirche,
Dresden

-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Fischer,
sehr geehrter Herr Landtagspräsident Rößler,
sehr geehrte Herren Botschafter Dr. Bachmann und Dr. Jindrák,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Podivínský,
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Orosz
sehr geehrter Herr Köser,
sehr geehrte Frau Klabanová,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich heiße Sie sehr herzlich willkommen in Sachsen, hier in der Dresdner Dreikönigskirche. Unser Ministerpräsident Stanislav Tillich lässt Sie sehr herzlich grüßen und bedauert es – zumal er einer der Schirmherren der 11. Tschechisch-Deutschen Kulturtage ist –, dass er heute nicht persönlich hier sein kann.

Meine Damen und Herren,

bis vor gut zwei Jahrzehnten sah es hier noch ganz anders aus. Die Dreikönigskirche war, wie so viele Kirchen und Gebäude, während der Luftangriffe auf Dresden vom 13.-15. Februar 1945 vollständig ausgebrannt. Aber sie wurde, auch dieses bemerkenswerte Schicksal teilt sie mit vielen anderen Bauten, wieder aufgebaut. Morgen vor 25 Jahren, am 31. Oktober 1984, wurde der Grundstein für ihren Wiederaufbau gelegt.

Die Frauenkirche erlitt ein ähnliches Schicksal. Am Morgen des 15. Februar stürzte sie in sich zusammen. Ihre Überreste gemahnten zu DDR-Zeiten an Krieg und Zerstörung. Genau heute vor vier Jahren, am 30. Oktober 2005, wurde sie neu geweiht. Von nun an ist sie nicht mehr Symbol der Zerstörung, sondern Symbol der Versöhnung.

Ich finde es sehr passend, dass die Eröffnung der 11. Tschechisch-Deutschen Kulturtage mit der Jährung dieser außerordentlich wichtigen und symbolischen Tage zusammenfällt.

Denn die Tschechisch-Deutschen Kulturtage zeigen: auch der Aufbau der Partnerschaft zwischen Sachsen und Nordböhmen, zwischen Tschechien und Deutschland geht voran und Sachsen fühlt sich dieser Partnerschaft und der langen gemeinsamen Grenze zu Nordböhmen besonders verbunden. Die heutige Eröffnungsfeier ist ein weiterer Baustein in dem Konstrukt der intensiven Annäherung unserer Länder.

In den letzten Jahren haben sich Tschechien und Deutschland in vielen Bereichen angenähert. Durch die neue Autobahnverbindung zwischen Dresden und Prag rücken die Länder näher zusammen, auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur verbesserten Sicherheit (insbesondere in den Bereichen organisierte Kriminalität und Extremismus) schafft Nähe. Dasselbe gilt für die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Von der kommunalen bis zur Landes- und Staatsebene setzen und setzen beide Länder Bausteine der Zusammenarbeit.

Unsere Regionen sind wirtschaftlich, historisch und touristisch verbunden. Das sind wichtige und tragende Pfeiler unserer Partnerschaft. Aber das wichtigste ist, dass diese äußerlichen Strukturen auf einem soliden inneren Grundstein fußen. Dieser innere Grundstein ist die menschliche Verbundenheit.

Der neue Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler schreibt auf seiner Internetseite: "Wahlen werden durch Sympathieträger gewonnen und nicht durch ausgeklügelte Wahlprogramme". Ich glaube er hat recht, denn es ist der Mensch, die Glaubwürdigkeit seines Engagements, das in erster Linie zählt. Das reicht natürlich nicht aus und soll Inhalte nicht ersetzen. Aber ohne den Einsatz, der mit Persönlichkeiten verbunden wird, geht es nicht.

Das gilt nicht nur für die Politik, sondern überall dort, wo Menschen mit Menschen zu tun haben. Es gilt also auch für die Annäherung zweier Länder. Wenn ich den Nachbarn, der vor ein paar Tagen ins Nebenhaus gezogen ist, kennenlernen möchte reicht es nicht, seinen Lebenslauf zu studieren und die Maße seines Grundstücks zu kennen. Nein, ich muss mich mit ihm unterhalten, ihn in seinem Haus aufsuchen, ich muss sehen wie er lebt und was ihn als Menschen umtreibt und interessiert. Ich muss mich mit ihm persönlich auseinandersetzen.

Daher freue ich mich ganz besonders über die Annäherungen zwischen Deutschland und Tschechien im Bereich Kultur und Schulwesen. Im letzten Jahr profitierten beispielweise Schüler von über 100 Schulen in Sachsen von der Schulpartnerschaft mit einer tschechischen Schule. Hier begegneten sich junge und offene Menschen aus Deutschland und Tschechien, sie haben zusammen die Schule besucht, sie haben zusammen gegessen und Zeit in der Familie des anderen verbracht. Sie haben gemeinsam Fußball gespielt, sie haben diskutiert und einander zugehört, kurz: sie haben sich mit der Persönlichkeit, mit dem Menschsein des anderen befasst. Das schafft echte und nachhaltige Verbundenheit.

Um den anderen kennenzulernen ist es ein unschätzbare Vorteil, seine Sprache zu sprechen. Auch bei der Anzahl der sächsischen Schülerinnen und Schüler die Tschechisch lernen, zeichnet sich eine durchweg positive Tendenz ab: die Zahl ist auf fast 2.600 Schüler weiter gestiegen. Ich weiß, dass dies deutlich weniger sind als tschechische Schüler die Deutsch lernen, aber immerhin hat sich die Anzahl seit 2001 fast verdoppelt.

Eine besonders gelungene und intensive persönliche Zusammenarbeit zwischen tschechischen und deutschen Schülern und Lehrern sind die Schulklassen des binationalen-bilingualen Bildungsganges am Friedrich-Schiller-Gymnasiums in Pirna. An dieser Stelle schon einmal mein herzlicher Dank an die Brücke/Most Stiftung für die Unterstützung bei den jährlichen Vorbereitungs- und Begegnungstagen für künftige Schüler dieses Bildungsganges.

Das Menschsein zählt. Was für die Gegenwart und die Zukunft gilt, gilt hier auch für die Vergangenheit: Es sind auch heute noch die Erfahrungen der friedlichen bzw. der samtene Revolution von 1989, die Tschechen und Deutsche verbinden. In Tschechien warnte der Dissident und spätere Präsident Václav Havel vor der Entmenschlichung einer völlig technisierten und ideologisierten Welt, die keinen Raum für die natürliche menschliche Wahrnehmungskraft, für das Gewissen, und für die Intuition mehr frei lässt.

Die Revolutionen vor 20 Jahren in unseren Ländern brachten zahlreiche Beispiele der Menschlichkeit.

In diesem Zusammenhang sind für uns heute die Tschechisch-Deutschen Kulturtage das Beste, was uns passieren kann, denn Kultur – Kunst, Musik, Literatur, Theater – befasst sich wesentlich mit der Äußerung unserer Menschlichkeit. Das Hauptinstrument der Selbsterkenntnis einer Gesellschaft ist ihre Kultur, sagte Havel 1975. "Durch die Kultur vertieft die Gesellschaft ihre Freiheit und entdeckt die Wahrheit". Wenn wir auf diesen Kulturtagen tschechische Kunst hören und sehen, dann erleben wir auf tschechische Weise was es bedeutet, Mensch zu sein.

Der Mensch zählt. Meine Damen und Herren, wer bei den Tschechisch-Deutschen Kulturtagen dabei ist wird in den kommenden Tagen und Wochen mehr als Teile der Kunst des Nachbarlandes kennenlernen. Er wird persönliche Kontakte knüpfen, bestehende Beziehungen vertiefen, mit Zeitzeugen sprechen und neue Sichtweisen auf einzelne Ereignisse der Revolutionen bekommen. Tschechen und Deutsche werden näher zusammenrücken.

Das Motto der Brücke/Most Stiftung lautet: "Wir bauen Brücken...bauen Sie mit". Für Dresden gilt das Brückenbauen im ganz wörtlichen Sinne. Gemeinsam wollen wir uns aber auch im übertragenen Sinne dafür einsetzen. Die Tschechisch-Deutschen Kulturtage sind eine solche Brücke im übertragenen Sinne. Ich danke daher der Brücke/Most Stiftung, namentlich Herrn Prof. Köser als Vorstandsvorsitzendem, dem Tschechischen Zentrum Dresden, dem Kulturstadamt Dresden und dem Collegium Bohemicum sehr herzlich für die Organisation und Durchführung der kommenden Tage und Wochen.

Ich finde es passend, dass die 11. Tschechisch-Deutschen Kulturtage in der Dreikönigskirche eröffnet werden. Das heutige Datum fällt nicht nur mit ihrem Wiederaufbau zusammen, sondern hinzu kommt, dass sich heute vor 20 Jahren Kirchen in ganz Sachsen mit den Impulsen eines neuen Aufbruchs in die Menschlichkeit füllten. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass wir die 11. Tschechisch-Deutsche Kulturtage als Gelegenheit nutzen, um die gemeinsame Menschlichkeit unserer Nachbarn zu erleben.

Wir können schon damit anfangen, wenn wir die Musik von Bohuslav Martinů hören, der übrigens 1890 in einem Kirchturm geboren wurde.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit